

Die modern-romantische Bauhausfamilie

Text **Bettina Maria Brosowsky**



Andreas Feininger tanzt mit einer Frau (Gret Palucca?) auf dem Dach des Meisterhauses Feininger. Foto: T. Lux Feininger, 1927/1928 © Stiftung Bauhaus Dessau (I 46054/1-2)

Eine Ausstellung widmet sich den Feiningers, einer Familie voller eigensinniger Künstler

Feininger: Natürlich denkt man bei dem Namen an Lyonel Feininger (1871–1956), US-Amerikaner mit deutschen Wurzeln, Bauhauslehrer der ersten Stunde, und wenn man so will, der letzte, der im Sommer 1933 aus dem Dienst schied, indem er das von ihm und seiner Familie bis dahin bewohnte Meisterhaus in Dessau aufgab. Der als kompliziert und zurückhaltend geltende, auf die künstlerische Individualität und Autonomie pochende Hausherr war aber auch das Oberhaupt einer kreativen Familie, wie eine kleine Ausstellung in eben jenem Meisterhaus derzeit vor Augen führt. Feininger war Vater von fünf Kindern: Er hatte zwei Töchter aus der ersten Ehe mit der Pianistin Clara Fürst und drei Söhne aus der zweiten Ehe mit der Künstlerin Julia Berg, geborene Lilienfeld.

Die drei Söhne wuchsen im wahrsten Sinne des Wortes im Bauhaus auf, erst in Weimar, dann in Dessau. Der älteste, Andreas Feininger (1906–1999) absolvierte bis 1925 eine Tischlerlehre mit Gesellenbrief am Weimarer Bauhaus, gefolgt von einem Architekturstudium an zwei lokalen Bauwerkerschulen, da am Bauhaus erst 1927 unter Hannes Meyer ein Architekturstudiengang eingerichtet wurde. Er entwarf 1925 die Küchen- und Esszimmermöbel für das neue Dessauer Familienheim, unterstrich mit handwerklicher Wär-

me und dezenter Farbigkeit die bürgerlich konventionelle Ausrichtung des Feininger'schen Haushalts. Seine Berufung fand Andreas Feininger in der Fotografie, nach der Emigration 1939 in die USA verfasste er unzählige maßstabsetzende Fotoreportagen für amerikanische Magazine und mehrere Fachbücher. Mutter Julia Feininger (1880–1970) stellte nach anfänglichen Erfolgen ihre eigene künstlerische Tätigkeit zugunsten der Familie zurück, blieb aber der Bauhausbühne Dessau mit Marionetten und Figuren verbunden.

Der Zweitgeborene Laurence Feininger (1909–1976) schwankte lange Zeit zwischen den bildenden Künsten, der Architektur und der Musik. Er konvertierte 1934 zum Katholizismus, erforschte in Italien dessen liturgische Musik, komponierte eigene Werke und transkribierte die Fugenkompositionen seines Vaters. Der jüngste, Theodore Lux Feininger (1910–2011), kurz T. Lux, steht im Mittelpunkt der Dessauer Ausstellung, denn dieses künstlerische Multitalent wurde zwischen 1926 und 1933 der Chronist seiner Familie wie auch des Bauhausgeschehens. Als 16-Jähriger belegte er den Vorkurs, ging anschließend in die Bühnenwerkstatt unter Oskar Schlemmer, entwarf Szenenbilder und schuf abstrahierte Masken, inspiriert durch die Tradition des japanischen Nô-Theaters. Er lernte Banjo und Klarinette für die Bauhauskapelle, deren rhythmisch „orgiastisches Delir“ ihn faszinierte, eine „Maschinenpoesie in Humanform“. Er fotografierte (und skizzierte) rund um die Uhr, interpretierte die

klare Bauhausarchitektur als Bühne für das „tägliche Schauspiel des Daseins“. Ikonen sind seine Fotografien der Weberinnen um Gunta Stölzl auf der Bauhaustreppe oder die extreme Untersicht eines Balkons mit Figuren der Bühne, die 1938 den Katalog der Bauhaus-Retrospektive im New Yorker MoMA zierte. Er emigrierte 1936 in die USA, die Eltern folgten 1937.

Mit seinem Vater verband T. Lux die Leidenschaft für das Meer und die Faszination für Segelschiffe und andere ältere Technik. Sie schlug sich im gemeinsamen Bau von seetüchtigen Modellschiffen nieder, aber auch in Holzfiguren, Eisenbahnen und pittoresken Häuschen, die sich zu einem ganzen Spielzeugkosmos, der „Stadt am Ende der Welt“, zusammenfügten. Solch etwas rückwärtsgewandte, den Fantasien Raum eröffnende Sicht auf die Welt bildete den Gegenpol zur alltäglichen Dominanz des Rationalen, suchte eine mystische Dimension, das ganzheitliche Verständnis und überzeitlich Gültige. Sie verleiht dem Schaffend der Feiningers eine sehnsuchtsvolle Aura der „Verlorengegangenen“, die T. Lux, nach 1930 nun vorrangig in der Malerei tätig, konsequent weiterverfolgte. Seine farbenfrohen, teils abenteuerlich anmutenden Bilder von Schiffen, Häfen, exotischer Vegetation und vielen Menschen sind nie realen Szenarien nachempfunden, sind keine Marinebilder sondern gemäß Künstler, „Seelenzustände“. Sukzessive emanzipieren sie sich von den menschenleeren kristallinen Farb-, Linien- und Perspektivexperimenten, in die Lyonel Feininger entsprechende Motive überführte. Mit dem Namen Theodore Lux, den er später mitunter wählte, trat er aus dem Schatten des Vaters. Die Ausstellung in Dessau ist der Auftakt einer größeren Würdigung des komplexen Werks T. Lux Feiningers, die auch seine Inspirationen durch die Literatur, etwa von Joseph Conrad oder Naturphilosophen wie Ralph Waldo Emerson im Sinne einer modernen Romantik reflektieren wird.

T. Lux Feininger und seine Bauhausfamilie

Meisterhaus Feininger, Ebertallee 06846 Dessau-Roßlau
www.bauhaus-dessau.de

Bis 21. April

Das gleichnamige Taschenbuch kostet 9,90 Euro.

Krise vs. Krise

Nadin Heinich, Initiatorin und Organisatorin von Architecture Matters, über die Konferenz, die am 15. und 16. Mai in München stattfindet

Interview **Jan Friedrich**

Crisis vs. Crisis heißt das Thema von Architecture Matters dieses Jahr. Worum geht es?

Es ist klar: Angesichts des Klimawandels muss sich das Bauen ändern. Das Thema klimangepasstes Bauen ist ungeheuer präsent, doch die sozialen Themen scheinen in den Hintergrund zu treten. Dass es so schwierig ist, kostengünstig zu bauen, hat einerseits damit zu tun, dass sich die finanziellen Rahmenbedingungen im Immobilienmarkt geändert haben – der schnelle Zinsanstieg. Andererseits sind es die immer strengereren Regelungen und Standards, die das Bauen teuer machen. Dass es lange für die Immobilienbranche in puncto Gewinn immer weiter nach oben ging, hat viele grundlegende Probleme verdeckt, Reformen konnte man vor sich herschieben. Jetzt sind wir bei einem Leitzins von 4,5 Prozent, ein völlig normales Maß. Und plötzlich kann man nicht mehr bauen. Obwohl es weiterhin eine enorm hohe Nachfrage gibt. Mit Crisis vs. Crisis möchten wir eine ehrliche Diskussion über die Zielkonflikte führen, vor allem: Wie gehen die soziale und die ökologische Frage zusammen?

Ihr experimentiert jedes Jahr mit neuen Veranstaltungsformaten. Was plant ihr dieses Mal?

Bei der Vorbereitung der diesjährigen Konferenz bin ich auf Aufzeichnungen von 2018 gestoßen – es ging um Stadt und Geld – und ich war erschrocken, dass viele Fragen, die wir damals diskutiert haben, ungebrochen aktuell sind. Die Bodenfrage ist nicht im Ansatz geklärt. Viel Geld erzeugt nicht unbedingt gute Architektur. Arbeiten Architekten und Immobilienbranche inzwischen besser zusammen? Nicht wirklich. Wenn man jährlich eine Konferenz plant, fragt man sich: Wozu genau mache ich das? Weil ich eine Wirkung erzielen möchte. Der Gedanke dieses Jahr



Foto: Lorraine Hellwig

ist: weniger „Frontal“-Konferenz, mehr Interaktion. Ziel ist ein produktiver Dialog, der die Besucher miteinander ins Gespräch bringt, um diesen Diskurs „Wie bauen wir in Zukunft?“ endlich voranzubringen. Am Haupttag, dem Donnerstag, gibt es vormittags Keynotes, dann ein Networking Lunch. Danach teilen wir die ganze Konferenz auf in verschiedene kleinere Sessions. Es gibt Deep Dives, in denen Themen des Vormittags – Kapitalmarkt, Standards, Digitalisierung, Radikal Thinking – mit Impulsvorträgen und anschließendem Gespräch vertieft werden.

Architecture Matters ist dafür bekannt, dass viele Redner jenseits klassischer Architekturstellungen zu Wort kommen. Dieses Jahr sind Anupama Kundoo, Odile Decq, Kåre Stokholm Poulsgaard von 3XN und Peter Haimerl dabei. Ziemlich viele Architekten ...

Wir haben uns thematisch immer an der Schnittstelle von Architektur, ökonomischen Rahmenbedingungen und Gesellschaft bewegt. Doch die Konferenz heißt nicht umsonst Architecture Matters. Ein guter Architekt begeistert mit seinen Ideen – und die Immobilienleute machen dann einen Business-Case daraus. Architekten sind unerlässlich, um die Bauwende voranzutreiben, doch sie haben meist keine Ressourcen, kein Geld, kein Grundstück. Die Hauptkraft, die sie haben, ist die starke Idee. Und die ist im Augenblick wahrscheinlich wichtiger denn je. Das Podium ist in diesem Jahr vielfältig, u.a. mit Linus Neumann, Hacker und Sprecher des Chaos Computer Clubs, Jens Böhnlein, Commerz Real, Alexander Möll, Hines, und Ingrid Simet, Ministerialdirektorin im Bayerischen Bauministerium.

Anmeldung auf: architecturematters.eu

Wer Wo Was Wann

Renaissance Lehm hat sich über Jahrtausende als zuverlässiger Baustoff etabliert. Im Zuge der Industrialisierung kurzzeitig von der Bildfläche verdrängt, ergänzt das Material heute wieder das Repertoire von Gestalterinnen und Gestaltern. Am 25. April spricht Mark Rauch, Gründer der Lehm Ton Erde, Baukunst GmbH (Schlins, Österreich) im Konzerthaus Freiburg über das Potenzial des Stampflehmbaus. Anhand verschiedener Projekte veranschaulicht er seine Vision von der modernen Bautechnik. Informationen und Tickets unter www.architekturforum-freiburg.de

Stadtbaukunst Was zeichnet guten Stadtraum aus und wie gelingt eine ganzheitliche Gestaltung? Im Rahmen der „Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt No. 14“ geht es am 7. und 8. Mai in den Düsseldorfer Rheinterrassen um die Fachkompetenz im Städtebau. Dabei werden die Anforderungen an die Ausbildung von Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Fachdisziplinen aus Theorie und Praxis neu verhandelt. Auf dem Programm steht auch die Verleihung des „Studentischen Förderpreises Stadtbaukunst“. Eine Anmeldung zur Konferenz ist bis einschließlich 3. Mai möglich. www.stadtbaukunst.de

Im Dialog Im neuen Masterstudiengang „Kollaborative Raumentwicklung“ der Hochschule Luzern lernen Studierende aus Fachgebieten wie Architektur, Wirtschaft und Wissenschaft künftig die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Master vermittelt ein Verständnis für die komplexen Planungsprozesse der Zukunft und gibt den Studierenden Werkzeuge und Strategien für die Gestaltung einer agilen und zukunftsorientierten Raumentwicklung an die Hand. In praxisnahen Projekten arbeiten die Studierenden mit potenziellen Auftraggebern zusammen und lernen, zwischen verschiedenen Interessengruppen zu vermitteln. Die Studiengangsleitung übernehmen Tabea Michaelis und Amelie-Theres Mayer. Der Master startet erstmals im September 2024. Eine Bewerbung zum Herbstsemester ist bis Ende April möglich. www.hslu.ch

Moderne Architektur in Katowice In den 1920er und 1930er Jahren entwickelte sich die Stadt Katowice in Oberschlesien zu einem bedeutenden Ort der polnischen Moderne. Die aus dieser Zeit stammenden Bauten für Wohnen, Verwaltung und Kultur prägen bis heute das Stadtbild. Sie stehen nun im Fokus der Ausstellung „Katowice in Between. Eine Erkundung“ in der Architekturgalerie am Weißenhof in Stuttgart. Die von Stefan Werrer kuratierte Schau bietet einen Überblick über die außergewöhnlich gut erhaltenen Gebäude und ihre Architektinnen und Architekten. Dazu werden Fotografien von Benedikt Hotze (BDA) präsentiert (Foto: Benedikt Hotze). www.weissenhofgalerie.de

Kairos Bis 28. April widmet sich die zweite Ausstellung der Reihe „Contemporary Craft“ im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg dem 30-jährigen Schaffen der Künstlerin Margit Jäschke. Ihr Werk bewegt sich zwischen Schmuck, Installation, Malerei und Skulptur. Jäschke spielt mit Proportionen und Dimensionen. Diese bisher größte Schau umfasst 230 ihrer Arbeiten (Foto: Nikolaus Brade). www.mkg-hamburg.de

Korrektur Bauwelt 6.2024 Im Wettbewerb Neubauten von Kurgarten- und Casinobrücke in Bad Neuenahr-Ahrweiler wurden die Ingenieure des zweitplatzierten Entwurfs von der Werner Sobek AG gestellt. Die Tragwerksplanung des drittplatzierten Entwurfs kam von der Marx Kröntal Partner MKP GmbH.